

Bandbericht 2016

Geschäftsbericht der Band-Genossenschaft

«Unterstützung durch Arbeit
hebt die Moral, Almosen vernichtet sie! »

Titel des Begleitschreibens zur Broschüre über die Gründung der Band-Genossenschaft
datiert 28.02.1946

Seit 70 Jahren ein soziales Netzwerk



Liebe Kunden, Partner, Mitarbeitende und Freunde der Band-Genossenschaft

2016 war ein besonderes Jahr: Wir feierten 70 Jahre Band-Genossenschaft. Dies ist darum auch ein besonderer Band-Bericht – eine Jubiläumsausgabe voller Geschichte(n) zum runden Geburtstag unseres Unternehmens. Nach der Lektüre werden Sie sicherlich mit uns einig sein: Mit dieser Vergangenheit haben wir allen Grund, zuversichtlich in die Zukunft zu blicken. Aber natürlich haben wir letztes Jahr nicht nur gefeiert und in den Band-Annalen gestöbert, sondern haben wie gewohnt viel gearbeitet. Zum Beispiel für das Berner Einkaufs- und Dienstleistungszentrum Welle7 und dessen temporären, mietbaren Arbeits- und Sitzungsräumen. Kontakte knüpfen, zusammenarbeiten, zusammen Erfolg haben – das ist die Idee hinter diesen «Coworking Spaces», und für diese Idee haben die Mitarbeitenden unserer Integrationswerkstatt 700 Nägel eingeschlagen, mit 250 Meter Garn bespannt und ein riesiges Fadenbild mit dem Wort «Coworking» geschaffen. Dieser Auftrag war «Netzwerk-Arbeit» im wahrsten Sinne, und er bringt das Wesen unseres Unternehmens auf den Punkt: Die Band-Genossenschaft wäre 1946 nicht gegrün-

det worden, hätten sich in den 1930er-Jahren nicht Tuberkulosekranke und Kurentlassene zusammgefunden und gegen die zermürende Untätigkeit angearbeitet. Als die Schweiz 1960 mit der Invalidenversicherung das erste staatliche Sicherheitsnetz für kranke und behinderte Menschen aufspannte, bot die Band-Genossenschaft den neu gegründeten IV-Stellen sofort ihre Dienste an. Eine Band-Genossenschaft ohne Partnerschaft mit der IV ist heute undenkbar. Ebenso wenig wie ohne die vielen Geschäftsbeziehungen zu Unternehmen, Ämtern, Verwaltungen und Institutionen, die wir im Laufe der Jahrzehnte aufbauen konnten. So hat die Band-Genossenschaft in 70 Jahren ein weitverzweigtes Netzwerk geknüpft, damit beeinträchtigte Menschen das leisten können, was sie leisten wollen: Ihren Beitrag zu einer starken Wirtschaft und Gesellschaft. Es ist ein soziales Netzwerk im eigentlichen Sinne und eines, das vor allem in der analogen Welt zuhause ist; wir kümmern uns um jene fünf Prozent der Arbeitsschritte, die selbst in der digitalisierten Industrie noch einer menschlichen Hand bedürfen.

Wir danken Ihnen, liebe Kunden und Partner, von Herzen für Ihr Vertrauen, die schönen Aufträge und die gute Zusammenarbeit. Und wir danken vor allem auch unseren Mitarbeitenden für die erneut grossartige Arbeit im Jubiläumsjahr. Wir freuen uns, mit Ihnen allen die achte Dekade in Angriff zu nehmen!

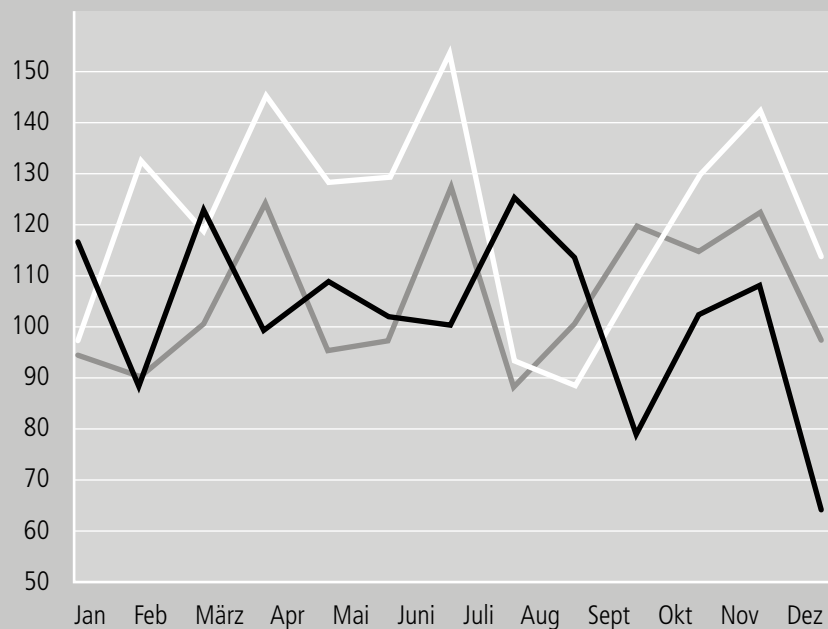
Barbara Hayoz
Präsidentin

Meinrad Ender
Direktor

Vorwort	3
Leistungsbericht	5
Gründungsgeschichte	7
Entwicklung der IV-Leistungen	9
Tag der offenen Tür / Geburtstagsfest	11
Entwicklung der Marktleistungen	13
Betriebsausflug	15

Umsatzverlauf 1973–1975

in 1000 Fr.

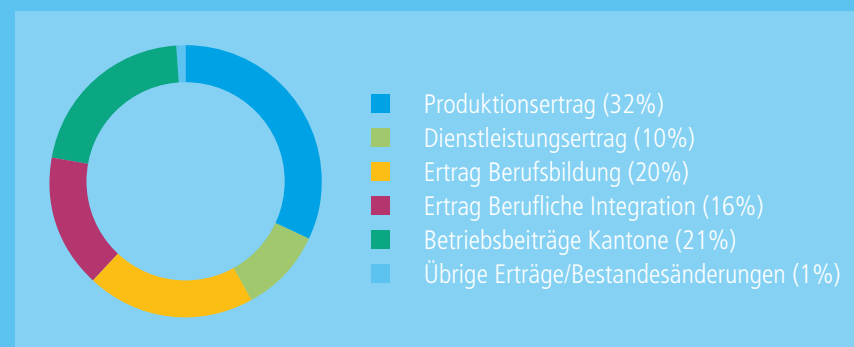


■ 1973 □ 1974 ■ 1975

1973 = Fr. 1 254 792.–	ø Fr. 104 566.–/Mt.	+ 12.1%
1974 = Fr. 1 478 274.–	ø Fr. 123 190.–/Mt.	+ 17.8%
1975 = Fr. 1 210 238.–	ø Fr. 100 853.–/Mt.	- 18.7%

Auszug aus dem Jahresbericht 1975

Umsatzanteile der aktuellen Geschäftsfelder



Ziele erreicht und bereit für die Zukunft

Ertrag 2016

in CHF 1000

Produktion	8 051	32%
Dienstleistungen	2 451	10%
Berufsbildung	5 013	20%
Berufliche Integration	3 929	16%
Beiträge Kantone	5 242	21%
Übrige Erträge / Bestandesänderungen	351	1%
Total Ertrag	25 037	100%

Aufwand 2016

in CHF 1000

Personal	18 799	75%
Material	3 241	13%
Abschreibungen	751	3%
Übriger Aufwand	2 004	8%
Finanzaufwand	141	1%
Ausserbetrieblicher Aufwand	65	
Total Aufwand	25 001	100%

Jahresgewinn

36

Von 1,3 auf 25 Millionen Franken: Ein Vergleich zwischen den 1970er-Jahren und heute verdeutlicht, wie stark die Umsätze über die Jahrzehnte gewachsen sind. Er zeigt aber zudem, dass der Umgang mit konjunkturellen und strukturellen Schwankungen schon immer zum Geschäftsalltag der Band-Genossenschaft gehörte. Auch im abgelaufenen Geschäftsjahr war dies in einzelnen Bereichen der Fall.

Produktion: Leicht rückläufiger Umsatz

Die Einnahmen in der Produktion waren wegen des Auftragsrückgangs in der mechanischen und elektronischen Fertigung erneut leicht rückläufig. Der Grund dafür ist der anhaltend starke Schweizer Franken und der entsprechend schwierige Exportmarkt der «Band»-Kunden. Hingegen hat die Industriemontage Marktanteile gewonnen. Dies dürfte daran liegen, dass die Band-Genossenschaft, wie wohl kein anderes Unternehmen, in der Lage ist, seinen Kunden jene Handarbeiten abzunehmen, die trotz Automatisierung in der Industrie noch immer anfallen.

Dienstleistungen: Erneutes Wachstum

Im Dienstleistungsbereich ist es gelungen, die starke Marktstellung auszubauen, dies trotz zunehmendem Wettbewerbsdruck. Der Food- und Pharmabereich erfreute sich einer konstant regen Nachfrage. Auch die Service- und Verpackungsleistungen verzeichneten die gewünschte Auslastung. Bei den neu aufgebauten Bürodienstleistungen konnten bereits einige Kunden gewonnen werden. Angesichts der zunehmenden Digitalisierung, wird sich auch dieser Bereich voraussichtlich positiv entwickeln.

Berufsbildung und Integration: Erfreuliche Eingliederungsbilanz

Immer komplexer werdende Krankheitsbilder, stark schwankende Nachfragen nach den einzelnen IV-Leistungen: Diesen Herausforderungen begegnete die Band-Genossenschaft 2016 mit grosser Flexibilität und dem Aufbau neuen Fachwissens. So hat sie sich mit ihren markt-nahen Ausbildungs- und Integrationsleistungen abermals als wertvolle Partnerin der IV erwiesen. Davon zeugen auch die «Band»-Lehrlinge: 32 Lernende haben im Sommer 2016 ihre Ausbildung erfolgreich abgeschlossen, wovon drei Viertel eine Anstellung im ersten Arbeitsmarkt gefunden haben.

Investitionen in die Zukunft

Mit Investitionen in Umbauten, neue Werkzeugmaschinen, die Automatisierung von Teilprozessen und die Optimierung von Produktionsabläufen hat sich die Band-Genossenschaft für die Zukunft fit gemacht. So konnten zum Beispiel die Fertigungszeiten in der Mechanik deutlich verkürzt werden. Ausserdem wurden wo immer möglich Kosten gesenkt, bestehende Angebote verbessert und neue lanciert, so etwa die Eingliederungsmassnahmen im Bürobereich.

Jahresrechnung

Die Rechnungslegung erfolgt nach den Vorschriften des neuen Rechnungslegungsrechts und nach den Buchführungsvorgaben (IV-SE-Rechnungslegungsvorschriften nach CURA-VIV) der Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern. Die detaillierte Jahresrechnung kann unter www.band.ch eingesehen oder als gedrucktes Exemplar angefordert werden.

BAND-GENOSSENSCHAFT



Wider die Entmündigung und Langeweile

Es ist das Jahr 1931: Ein 23-jähriger Berner Primarlehrer erkrankt an Tuberkulose und wird in ein Sanatorium in Leysin eingewiesen. Sein Name ist Paul Johann Kopp. 15 Jahre später wird sein Schicksal in die Gründung der Band-Genossenschaft münden.

Wer anfangs des 20. Jahrhunderts an Tuberkulose erkrankte, verlor nicht nur seine Gesundheit, sondern meist auch seine Arbeit, nicht

kranken noch düster. Für viele galt: Bettruhe, Untätigkeit, Langeweile, und zwar für Jahre, für manche gar für den Rest des Lebens.

Dieses Schicksal wollte der umtriebige Paul J. Kopp nicht hinnehmen. Noch während der Kur suchte er nach einer sinnvollen Beschäftigung für sich und seine Mitpatienten und fand sie zum Beispiel in Stenographiekursen. Ausserdem übernahm er die Redaktion des deutschen

«Für viele galt: **Bettruhe, Untätigkeit, Langeweile,** und zwar für Jahre, für manche gar für den Rest des Lebens.»

selten sogar seine politischen Rechte. Erst in den späten 1940er-Jahren sollte ein wirksames Antibiotikum gegen den TB-Erreger gefunden werden. Finanzielle Unterstützung sowie Wiedereingliederungsmassnahmen für kranke und behinderte Menschen sollten sogar erst ab 1960 von der IV erhofft werden können. In den 1930er-Jahren aber waren die beruflichen und gesellschaftlichen Aussichten von Tuberkulose-

Teils der französischen Patientenzeitschrift «Le Lien» – zu Deutsch: «Das Band». Bald entstand um Kopp ein Kreis von Patientinnen und Patienten, die seine Idee mittrugen und besorgte Ärzte von den positiven Auswirkungen der «Patientenarbeit» überzeugten.

So wurde 1935 in Leysin die erste Patientenorganisation der Schweiz gegründet: die Vereinigung «Das Band». Sie verstand sich als

«Selbsthilfeorganisation der Tuberkulosekranken in Sanatorien». Ihr Ziel: Beschäftigung, Einkommen und Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt. Zum Präsidenten wurde Paul J. Kopp gewählt.

Mit der Vereinigung ging es rasch voran und es eröffneten sich viele Tätigkeitsfelder. So engagierte sich «Das Band» etwa mit Beratungsstellen und einem Rechtsdienst für die Anliegen von Tuberkulosepatienten. Band-Mitglieder boten ihren Mitpatienten in Sanatorien Sprach- und Schreibmaschinenkurse an, um ihnen nach der Genesung die Wiedereingliederung ins Erwerbsleben zu erleichtern; wegen der grossen Rückfallgefahr konnten nämlich viele Kurentlasse nicht in ihre früheren, körperlich oft anstrengenden Berufe zurückkehren. Im Zentrum aber stand die Herstellung von Lederartikeln und Textilwaren; Handwerklich begabte Tuberkulosekranke, die sich bereits auf dem Weg der Besserung waren, boten Kranken in Heilstätten Kurse zur Herstellung von Portemonnaies, Brieftaschen und anderen Gebrauchsgegenständen an, und für entlassene Patienten wurden Werkstätten eingerichtet. Diese «Band»-Programme waren so beliebt, dass sie sich über Davos bald in viele weitere Schweizer Sanatorien ausweiteten.

Neben den Band-Gruppen in den Heilstätten bildeten sich im Mittelland viele Ortsgruppen bestehend aus ehemaligen Patienten. Die Band-Artikel wurden zunächst an Verwandte und Bekannte verkauft, bald erreichten sie aber

auch einen grösseren Kundenkreis, als «Gene-sene» anfangen, die Produkte als Reisevertreter und in ihren Wohnungen zu verkaufen. Daraus entstand in den 1940er-Jahren ein eigentliches Vertriebsnetz mit Verkaufsstellen in Bern, Biel, Basel und Davos.

Der Auslöser für Kopp's Engagement war ursprünglich gewesen, ein Übergangsheim für Rekonvaleszente zu schaffen. Diese Vision wurde aber zunehmend von der Realität verdrängt: Die Nachfrage nach Beschäftigung und Eingliederungsunterstützung waren so gross und die Produktion und der Vertrieb von Patientenarbeiten so umfangreich geworden, dass man beschloss, diesen Tätigkeitsbereich von der Vereinigung «Das Band» abzutrennen. So kam es am 19. Januar 1946 zur offiziellen Gründung der Band-Genossenschaft, die mit dem Startkapital der Mutterorganisation in die bis heute erfolgreiche, selbständige Zukunft entlassen wurde.

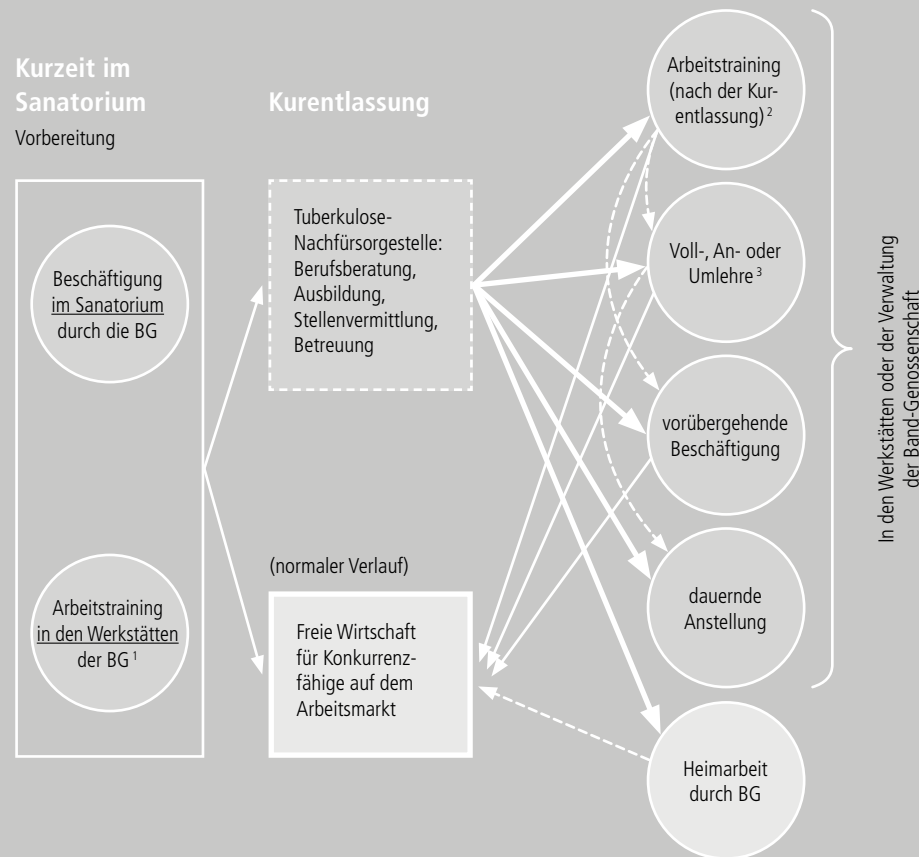


«Nähen statt Nichtstun.»

Der Berner **Paul Johann Kopp** (1907–1993) leg-

te mit seinen Beschäftigungsprogrammen für Tuberkulosekranke den Grundstein für die Band-Genossenschaft.

Wiedereingliederungskonzept der Band-Genossenschaft



Legende:

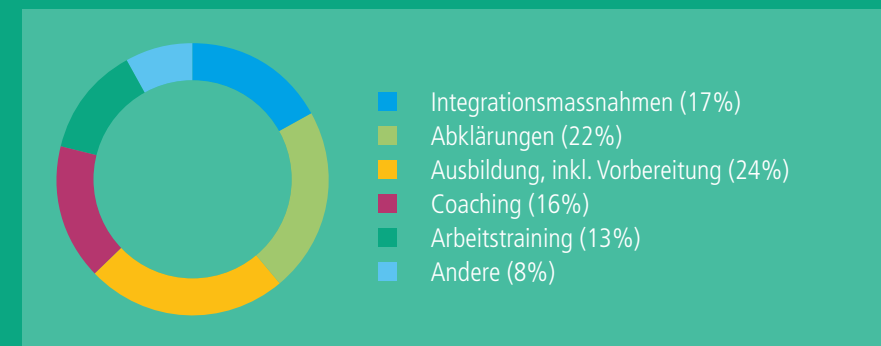
¹ unter Kontrolle des Arztes, durchschnittlich 4 Stunden pro Tag während 2,5 Monaten

² unter ärztlicher Kontrolle, durchschnittlich 2 Monate, 4 bis 8 Stunden pro Tag

³ als Facharbeiter für Kleinleiderwaren, Hilfsarbeiter für Metallbearbeitung, Weber oder kaufmännischer Angestellter

Auszug aus dem Jahresbericht 1958

Aufteilung der durchgeführten Massnahmen (Anzahl = 696)



IV-Partnerin der ersten Stunde

Ein Meilenstein der Schweizer Sozialversicherungsgeschichte war erreicht, als am 1. Januar 1960 das Bundesgesetz über die Invalidenversicherung in Kraft trat. Auftrag der IV war und ist es – neben der Auszahlung von Renten – Menschen mit einer Einschränkung wieder in den Arbeitsprozess einzugliedern. Mit der 5. IV-Revision im Jahr 2007 wurde das Prinzip «Eingliederung vor Rente» ausdrücklich zur obersten Maxime der IV erklärt.

Als die IV-Stellen 1960 ihre Arbeit aufnahmen, konnte die Band-Genossenschaft bereits auf 14 Jahre Erfahrung in genau diesem Bereich zurückblicken, und seit Beginn ihres Wirkens war für sie die Eingliederung ihrer Klienten in den 1. Arbeitsmarkt das vorrangige Ziel. Mit Arbeitstrainings, Umschulungen und Ausbildungen versucht die Band-Genossenschaft seit jeher, Kranken und Rekonvaleszenten den Weg in ein normales Berufsleben und in die finanzielle Unabhängigkeit zu ebnen. Kümmerte sie sich anfangs nur um Tuberkulosepatienten und Kurentlassene, öffnete sich die Band-Genossenschaft mit Inkrafttreten des IV-Gesetzes für Menschen mit Beeinträchtigungen jedweder Art und bot der jungen Versicherung ihre Leistungen und ihr Know-how an.

Im Laufe der 1960er-Jahre vergrösserte sie sich stetig. Von den Holzbaracken an der Berner Helvetiastrasse zog sie bald in einen Neubau an der Riedbachstrasse mit 130 Arbeitsplätzen

und einer eigentlichen Lehrwerkstätte. 1969 kam eine Werkstätte für geistig Behinderte mit 20 Arbeitsplätzen im Brünnergut dazu. Parallel zum Wachstum in Bern nahm die Beschäftigung in der Werkstätte Davos ab, bis diese die Produktion von Lederartikeln und Textilien 1971 schliesslich einstellte.

In Bern baute die Band-Genossenschaft ihre IV-Leistungen und Kapazitäten indes weiter aus; insbesondere in der Ausbildung. 1980 konnte sie als anerkannte Anlehrwerkstätte erstmals Gewerbeschulunterricht durchführen und 1987 eröffnete sie weitere Werkstätten im Holenacker, unter anderem mit einer Schreinerei, einem computergesteuerten Bearbeitungszentrum und den ersten Computerarbeitsplätzen. Dem Boom der 1980er- folgte die Rezession der 1990er-Jahre. Die Arbeitslosenquote in der Schweiz stieg auf fünf Prozent und für die Band-Genossenschaft wurde es zunehmend schwierig, ihrem sozialen Auftrag nachzukommen und genügend Stellen für Beeinträchtigte bereitzustellen. Aus dieser Not entstand 1993 die Idee, mit Partnerbetrieben zusammenzuarbeiten. Als erstes Unternehmen gewann sie das Berner Warenhaus Loeb für ein gemeinsames Projekt: Ein Wäsche- und Reparaturservice, dessen Annahmestelle ausschliesslich von Band-Mitarbeitenden in einer IV-Abklärung bedient wurde.

Während die Produktionsbereiche stagnierten, nahmen die Arbeits- und vor allem die Aus-

bildungsplätze bei den Dienstleistungen stark zu, allen voran in der IT. 1998 bot sie erstmals Informatiklehrstellen an. Heute verfügt der Bereich Informatik & Mediamatik mit 45 Lernenden über die meisten Ausbildungsplätze in der Band-Genossenschaft. Seit 2013 kann das Un-

ternehmen auch im Detailhandel 30 Lehrstellen anbieten, dies Dank einer Zusammenarbeit mit der Migros-Aare. Insgesamt bietet sie der IV und ihren Klienten heute rund 150 Ausbildungsplätze in 23 Berufen an. Dazu kommen rund 90 Integrationseinsatzplätze in 12 verschiedenen Branchen.

Insgesamt bietet die Band-Genossenschaft der IV und ihren Klienten heute ein **umfassendes Leistungsangebot** in verschiedensten Branchen an.

ternehmen auch im Detailhandel 30 Lehrstellen anbieten, dies Dank einer Zusammenarbeit mit der Migros-Aare. Insgesamt bietet sie der IV und ihren Klienten heute rund 150 Ausbildungsplätze in 23 Berufen an. Dazu kommen rund 90 Integrationseinsatzplätze in 12 verschiedenen Branchen.

Seit 56 Jahren ist die Band-Genossenschaft eine wichtige Partnerin für die IV. In dieser Zeit

hat sie ihr Angebot immer wieder an die Bedürfnisse der IV angepasst und immer wieder Konzepte und Partnerschaften geprüft und erfolgreich umgesetzt. Heute bietet sie die ganze Palette an Eingliederungs- und Berufsbildungsmassnahmen; von der arbeitsmarktlich-medizinischen Abklärung (AMA) bis zum Vermittlungs-Coaching, von der Vorlehre bis zur Berufsberatung. So baut die Band-Genossenschaft jeden Tag Brücken zwischen Unversehrten und Beeinträchtigten, zwischen Märkten und Menschen, zwischen betriebswirtschaftlichem und sozialem Gewinn.



«Diese Arbeit verdient grossen Respekt»

Am Samstag, dem 18. Juni 2016, war nichts mit Ausschlafen – jedenfalls nicht für die Band-Mitarbeitenden. Alle erschienen sie zur Arbeit und zeigten der Öffentlichkeit, wie ihr Arbeitsalltag aussieht und was die Band-Genossenschaft an Dienstleistungen und Produkten zu bieten hat.

Als Beatrice Stampfli an Walter Strahms Arbeitsplatz eintraf, war dieser gerade mit dem Verpacken und Adressieren eines Grossversands beschäftigt. Manuelle Arbeiten wie diese sind prädestiniert für die Band-Genossenschaft. Müssten Behörden und Unternehmen diese selber erledigen, würde dies enorm

«Die Begegnungen mit ihnen erinnern mich immer wieder daran, was wirklich zählt:
Menschlichkeit.»

Viele Menschen folgten der Einladung zum Tag der offenen Tür und statteten ihren Angehörigen, Freunden und Bekannten einen Besuch ab. So auch Beatrice Stampfli; ihr langjähriger guter Freund Walter Strahm arbeitet im Lettershop. Beatrice Stampfli ist vor allem das angenehme Arbeitsklima aufgefallen: «Ich weiss nicht, ob es immer so ist, aber am Tag der offenen Tür war die Stimmung ausgesprochen gelöst, erfrischend und herzlich. Die Mitarbeitenden haben sich sehr über uns Besucher gefreut und zeigten stolz, dass sie arbeiten und was sie arbeiten.»

viele Ressourcen binden – Ressourcen, die für ihr Kerngeschäft fehlen würden. «Natürlich ist es für Behinderte wichtig, dass sie in Unternehmen wie dem Band die Chance haben, zu arbeiten», sagt Beatrice Stampfli, «aber umgekehrt ist ihre Arbeit auch für uns wichtig. Sie nehmen Gemeinden, Steuerverwaltungen, Privatunternehmen und letztlich uns allen sehr viel aufwändige Arbeit ab. Das verdient unseren Respekt.»

Karin Götz, deren Schwester Gabi Götz ebenfalls im Lettershop arbeitet, interessierte sich am Tag der offenen Tür vor allem für das Ate-

lier an der Holenackerstrasse 28. «Wenn ihre Krankheit weiter fortschreitet, könnte das für meine Schwester eine gute Option sein», sagt sie. Das Atelier wurde 2014 für Mitarbeitende eingerichtet, die sich dem Leistungs- und Termindruck von Kundenaufträgen nicht mehr aussetzen können oder wollen. Im Atelier können sie in ihrem Tempo und nach ihren Vorlieben Handarbeiten aller Art produzieren. «Bevor meine Schwester ins Atelier wechseln würde, müsste ich aber noch viel Überzeugungsarbeit leisten. Sie ist ungeheuer ehrgeizig und mag ihre Kollegen und Vorgesetzten im Lettershop sehr. Sie würde sie nur ungern verlassen», sagt Karin Götz.

Für Karin Götz leisten die Mitarbeitenden der Band-Genossenschaft nicht nur wertvolle Arbeit, sie empfindet sie als geradezu vorbildlich: «Gabi geht wahnsinnig gerne zur Arbeit. Sie gibt alles für ihren Job, so wie alle hier. Sie und ihre Kollegen lachen viel und sind zufrieden mit dem, was sie haben. Es gibt keine «Elleböglete». Die Begegnungen mit ihnen mahnt mich immer wieder zur Bescheidenheit und Dankbarkeit, und sie erinnern mich daran, was wirklich zählt: Menschlichkeit. Diese Werte rücken in der Hektik der so genannt normalen Arbeitswelt leider oft in den Hintergrund.»

Grosses Geburtstagsfest

Für ihren Extra-Einsatz am Tag der offenen Tür wurden die Band-Mitarbeitenden tags zuvor gebührend entschädigt: Am 17. Juni 2016 wurde die gesamte Belegschaft anlässlich des 70-jährigen Bestehens der Band-Genossenschaft eingeladen. In einem grossen Festzelt auf dem Parkplatz des Standorts Murtenstrasse wurde gefeiert und geschmaust, die «Bäregrabeschranzer» schmetterten Guggemusighits und der Illusionist Lorenz Schär verblüffte mit erstaunlichen Zaubertricks. «Am schönsten fand ich aber, dass an diesem Tag alle Leute von allen Bereichen und Abteilungen zusammengekommen sind», sagt Thomas Steiner, «das kommt leider nicht so oft vor.»

1987



Blick in die neu
eröffnete Werkstatt im
Holenacker 24

2014



Ausseneinsatz des
Service & Reparaturcenters

Durchs Band ein Gewinn

Wettbewerbstalons erfassen, Mailings konfektionieren, Baugruppen montieren, hochpräzise Bauteile fertigen und vieles, vieles mehr. Ein Blick in die aktuelle «Bandbreite», den Produktions- und Dienstleistungskatalog der Band-Genossenschaft, zeigt: Aus Paul J. Kopp's Bedürfnis nach einer sinnvollen Beschäftigung während seines Sanatoriumaufenthaltes ist ein blühendes Unternehmen mit einem weit verzweigten Angebot gewachsen.

In den ersten Jahren nach der Gründung im Jahr 1946 passte das Sortiment sozusagen noch in einen Koffer. Damals zogen Kurentlassene als Band-Vertreter von Tür zu Tür, um Portemonnaies, Handtaschen und andere Handarbeiten zu verkaufen.

Hergestellt wurden diese ersten Produkte von Tuberkulosepatienten in Heil- und Werkstätten in Davos und Bern sowie in Heimarbeit. Viele von ihnen fanden in dieser Arbeit nicht nur eine befriedigende Beschäftigung und neues Selbstvertrauen, sondern auch ein Einkommen, das sie vor der «Armengenössigkeit» bewahrte. Im Vordergrund stand nicht der Markterfolg, sondern die gesellschaftliche Teilhabe der Kranken: «Ein Wettstreit auf diesem Gebiet, obwohl er sich nicht in Franken ausdrücken lässt, ist ebenso wertvoll», war im Jahresbericht 1956 zu lesen. Trotzdem: Die Band-Genossenschaft hätte kaum so lange überlebt, wäre ihre Unternehmenskultur nicht ebenso von betriebswirtschaftlichem

Geschick wie von sozialer Verantwortung geprägt. So beschloss der Genossenschaftsrat schon 1955, zur Reduktion finanzieller Risiken weitere geschäftliche Standbeine aufzubauen. Dazu gehörte insbesondere die Ausführung von Verkaufträgen in der Metallbearbeitung oder das Ausrüsten und Verpacken. Bald folgten weitere Angebote wie die Industriemontage oder die Fertigung von Elektronikbauteilen. Wo immer manuelle oder halbautomatisierte Arbeit gefragt war, war das «Band» zur Stelle. Mit Inkrafttreten des Invalidenversicherungsgesetzes im Jahr 1960 öffnete sich die Band-Genossenschaft zudem für Menschen mit Beeinträchtigungen aller Art.

So wuchs die Belegschaft in Bern rasch an und zählte 1978 schon 260 Mitarbeitende. In Davos dagegen hatte die Beschäftigung stetig abgenommen, bis die Werkstatt aus den Gründungsjahren 1971 verkauft und die Produktion von Lederartikeln und Textilien eingestellt wurde.

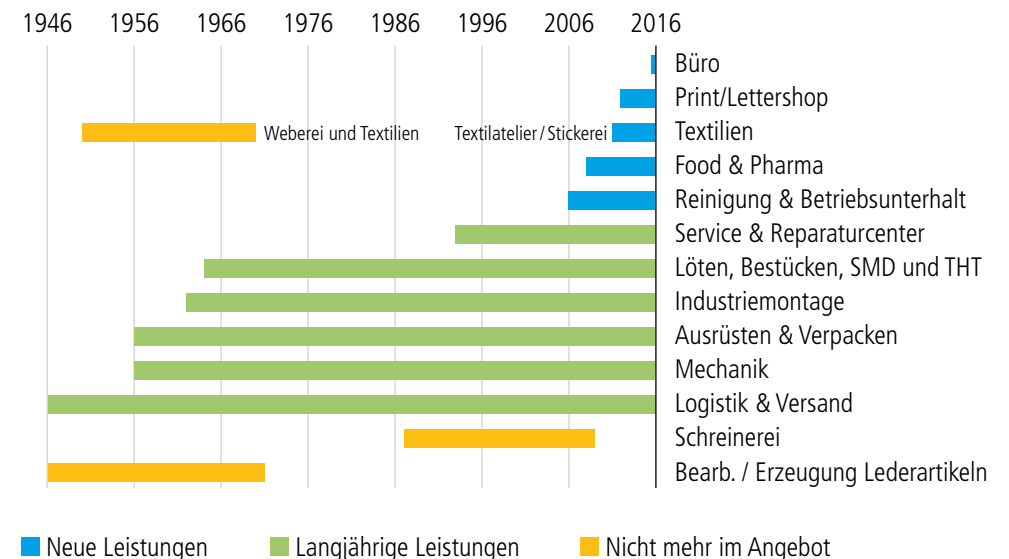
Die Lancierung von Eigenfabrikaten wie Maschinenschraubstöcken oder Gewindeschneidmaschinen gab 1986 den Startschuss für die nächste grössere Angebotserweiterung. Daneben wurden weiterhin verschiedenste Produkte montiert, allen voran Elektrogeräte von Bosch, einem der treuesten Kunden. Über 35 Jahre hatte die Band-Genossenschaft für das Unternehmen gearbeitet, bis 2015 die letzte Bosch-Maschine vom «Band»-Band lief.

Mit dem Millenniumswechsel schritten die Entwicklungen immer rascher voran. So hielten etwa in der Elektronik- und Mechanikabteilung hochmoderne SMD-Fertigungsanlagen und CNC-Bearbeitungscenter Einzug. Doch so gut die Band-Genossenschaft als Fertigungsunternehmen auch aufgestellt war, in der Produktion gingen die Umsätze und mit ihnen die Arbeitsplätze stetig zurück; nicht zuletzt wegen der Wirtschaftskrise im Jahr 2009. Dafür erstarkte ihr zweiter Marktweig: die Dienstleistungen. Zu den klassischen Arbeiten wie dem Ausrüs-

ten und Verpacken kamen ab 2006 viele neue Angebote, wie das Konfektionieren von Food- und Pharmaprodukten, der Lettershop oder Bürodienste.

So gelingt es der Band-Genossenschaft seit 70 Jahren, in den unterschiedlichsten Marktnischen zufriedene Auftraggeber zu gewinnen. Eine stolze Leistung für ein Unternehmen, für das nicht nur die Bedürfnisse der Kunden, sondern auch jene seiner Mitarbeitenden im Mittelpunkt stehen.

Entwicklung unserer Marktleistungen





Fest im Sattel

Am 14. September 2016 zog ein langer Car-Treck von Bern Richtung Osten. Das Ziel: das Westerndorf in Ramsei. Rund 300 Mitarbeitende der Band-Genossenschaft verbrachten dort einen Tag bei Bullriding, Bogenschiessen und BBQ. Donato Faraone und Arijet Orani berichten über den Betriebsausflug im Jubiläumsjahr.

Donato Faraone: «Um halb acht Uhr morgens haben wir uns im Holenacker versammelt. Wir bekamen für diesen Tag alle ein rotes oder blaues Tuch, das wir uns um den Hals binden

hatten auch noch etwas Blech drum herum.» Als erstes gab es dann für alle Kaffee und Gipfeli und unser Direktor, Herr Ender, hat eine kurze Rede gehalten. Um elf ging es dann los mit den ersten Spielen. Bei denen konnte ich leider nicht mitmachen, weil ich mich kurz vor dem Ausflug am Fuss verletzt hatte.»

Arijet Orani: «Es gab viele verschiedene Spiele, zum Beispiel Lassowerfen oder Bogenschiessen. Ich habe aber nur bei vieren mitgemacht. Ich war ziemlich gut beim Blasrohrschiesen.

«Es gab viele verschiedene Spiele, zum Beispiel **Lassowerfen oder Bogenschiessen.**»

konnten. Einige trugen auch einen Cowboyhut und es gab sogar ein paar Indianer. Um etwa fünf nach acht sind wir losgefahren. Wir fuhren mit neun Cars, einer war extra für die Rollstuhlfahrer. Etwa um halb zehn sind wir im Westerndorf angekommen. Dort gibt es einen Saloon und viele Holzhütten. Ein paar

Da musste man durch ein Rohr blasen, sodass vorne ein Pfeil rausschoss, mit dem man einen Ballon treffen musste. Man hatte vier Chancen; dreimal ist es mir gelungen, einmal ging es schief.

Auch das Bierkrugstossen hat bei mir ganz gut funktioniert. Da musste man wie in alten Wes-

ternfilmen ein volles Bierglas über den Tresen stossen, und zwar so, dass es möglichst zwischen zwei Strichen zum Stehen kam.

Das Hufeisenwerfen hat bei mir aber gar nicht gut geklappt. Ich hatte nur mit einem von acht Hufeisen den Pfahl getroffen. Das Bullriding war sehr lustig. Ich konnte mich 55 Sekunden im Sattel des elektrischen Stiers halten. Der Rekord lag glaube ich bei dreieinhalb Minuten.»

Donato Faraone: «Etwa um halb zwölf haben die ersten schon das Mittagessen bekommen. Weil wir ja über 300 Leute waren und nicht alle gleichzeitig das Buffet stürmen konnten, mussten wir gestaffelt zu Mittag essen. Es gab ein grosses Buffet mit Bratwürsten, Pouletschenkel und Koteletts, dazu Gemüse und ein Salatbuffet. Ja, ja, es schmeckte gut. Schade nur, dass einige von uns in der Sonne essen mussten bei diesem wahnsinnig heissen Wetter. Nach dem Mittagessen konnten die Leute dann nochmals spielen. Einige haben auch getanzt.»

Arijet Orani: «Das war ein Line-Dance. Da habe ich auch mitgemacht. Ein Mann hat uns zuerst gezeigt, wie die Schritte gehen, und dann haben wir erst mal ohne Musik geübt. Dann hat er die Musik angemacht und wir haben den Tanz auf der Bühne vorgeführt. Wir waren etwa dreissig Leute.»

Donato Faraone: «Zum Dessert gab es Glace, Creme, Kuchen und Fruchtsalat. Nach dem Dessert mussten wir dann schon wieder anfangen, in die Cars einzusteigen um zurück nach Bern zu fahren. Wir waren so um sechs wieder da. Und dann mussten wir ja alle auch noch nach Hause. Ich war schon recht müde nach diesem Tag, aber er hat mir sehr gut gefallen. Vor allem die Musik und das Tanzen.»

Arijet Orani: «Mir hat der Tag sehr viel Spass gemacht. Das Blasrohr-Spiel fand ich am besten. Das Essen war gut, alles war gut.»



Donato Faraone
Seit 26 Jahren in der
Band-Genossenschaft.



Arijet Orani
Betriebsmitarbeiter im
Bereich Food & Pharma
seit 6. August 2007.



Band-Genossenschaft

Riedbachstrasse 9 | Postfach 217 | 3027 Bern

Tel. 031 990 01 01 | Fax 031 990 01 99

info@band.ch | www.band.ch